



DIE OSTBELGISCHE ROTBUNTE

Die heimliche Rückkehr einer vergessenen Zweinutzungsrasse

Fast nach dem Vorbild eines, Asterix- und Obelixfans gut bekannten, streitbaren gallischen Dorfes, das sich nicht scheute, es mit den Römern aufzunehmen, hat ein harter Kern von ostbelgischen Rotbuntzüchtern der Holsteinisierung Paroli geboten. Eine Wahl, die sich durch die Liebe zu dieser bodenständigen Rasse und ihre ökonomische Bedeutung für kleine Familienbetriebe mit Milchwirtschaft erklären lässt. 2013 wurde, auf Ansporn der Ruralen Stiftung der Wallonie und in Partnerschaft mit der awé sowie der Agro-Bio Tech Gembloux, ein Projekt zur Wiederbelebung der ostbelgischen rotbunten Rasse initiiert.

L. Servais, awé VoE



Die Rassekriterien wurden neu definiert. Sie beziehen sich v.a. auf die Kleidfarbe, und zwar wird ein höherer Anteil Rot als Weiß verlangt. Die Extremitäten der Beine und des Schwanzes sowie der Bauch müssen weiß sein. Der Kopf soll rot sein, kann mit einer weißen Blesse auf der Stirn versehen sein.

Ein wenig Geschichte

Eingeweihte wissen, dass die Ursprünge der ostbelgischen Rotbunten mindestens 5 Jahrhunderte zurück liegen. In der Nachkriegszeit war die Rasse zusammen mit der Rotbunten des Kempenlandes Teil von Kerngruppen belgischer Rotbunten in verschiedenen Rassenzonen, deren Ziel die Förderung reiner Rassen war. Die Rassenzone der ostbelgischen Rotbunten, eine Zone in der ausschließlich diese Rasse Gegenstand eines Selektionsprogramms war, lag in den belgischen Ostkantonen. Die damaligen Zuchtprogramme förderten Tiere des gemischten Typs, die Milch (Liter), Butter (Butterfettgehalt) und Fleisch (Körperbau) lieferten. Man ging davon aus dass dieser Tiertyp den Anforderungen kleiner Familienbetriebe, die das damalige Bild der Landwirtschaft prägten,

am besten entsprach. Diese Zweinutzungsrasse kamen zudem ohne teures Kraftfutter und ohne großartige Fachkenntnisse der Züchter aus. Ab den 70er Jahren entwickelte sich dann allmählich eine Hochleistungslandwirtschaft und viele Tierhalter setzten auf spezialisierte Rassen. Die Schwarz- und Rotbunte wurden allmählich holsteinisiert.

Doch nach dem Vorbild eines gut bekannten, streitbaren gallischen Dorfes, ist ein harter Kern von Rotbuntzüchtern, hauptsächlich in den belgischen Ostkantonen, gegen den Strom geschwommen und hat sich erfolgreich gegen den Neueindringling gewehrt. Diese Wahl erklärt sich durch die Liebe zu dieser bodenständigen Rasse und ihre wirtschaftliche Bedeutung für kleine Familienbetriebe mit Milchwirtschaft.

Ohne über ein Selektionsprogramm bzw. Besamungsbullen zu verfügen, entstand nach und nach ein kleines Netzwerk zum Austausch von Vererbem. Letztens wurden sogar Tiere mit Züchtern aus Schleswig-Holstein in Norddeutschland gehandelt, die sich für die gleiche Zuchtrichtung entschieden haben.

Bedingt durch einen Mangel an Bullen haben verschiedene Züchter auch auf Bullen anderer Zweinutzungsrasse zurückgegriffen wie der MRV, der Fleckvieh oder der westfranzösischen Roten Rasse, Rouge des Prés (Maine Anjou).

Ein neu aufgestelltes Selektionsprogramm

2013, auf einen Impuls der Ruralen Stiftung Walloniens hin, wurde gemeinsam mit der Universität Lüttich, der Gembloux Agro-Bio Tech und der awé ein Neubelebensprojekt der ostbelgischen Rotbunten gestartet, das Ganze mit wallonischer Unterstützung. Diese Initiative hat ihre Gründe im neuen Interesse an regionalen Produkten. Hinzu kommen die wirtschaftlichen Probleme der spezialisierten Betriebe als Folge der wiederholten Milch Krisen. Um die 50 Züchter und an die 1000 Tiere wurden gezählt. Ein Kern von etwa 20 Züchtern ist dem neu belebten Selektionsprogramm beigetreten. Die Rassekriterien wurden neu definiert. Sie beziehen sich v.a. auf die Kleidfarbe, und zwar wird ein höherer Anteil Rot als Weiß verlangt. Die Extremitäten der Beine und des Schwanzes sowie der Bauch müssen

weiß sein. Der Kopf soll rot sein, kann mit einer weißen Blesse auf der Stirn versehen sein. Anhand dieser Farbkriterien unterscheidet sich die Rasse von den anderen Rotbunten und drückt sich die Abwesenheit von Holstein- oder anderem Blut aus. Letztlich sollen noch ein Bewertungsraster sowie Zuchtwerte ausgearbeitet werden.

Bei diesen Rassekriterien handelt es sich nicht um einfache Schaukriterien. Denn molekulare Tests, von der Universität Lüttich und der Gembloux Agro-Bio Tech auf etwa 50 Kühen mit diesen Kriterien durchgeführt, erbrachten den Beweis, dass die Rasse sich genomisch von anderen Milchrassen mit rotem Kleid unterscheidet. Alle Zuchtbullen (KB- und Deckbullen) werden analysiert um festzustellen, ob sie wirklich dem Kern dieser Rasse zugehören. Erwähnt sei zudem nebenbei, dass auch das « Doppelender-Gen » in der ostbelgischen Rotbunten präsent ist.

Das Statut einer bedrohten, lokalen Rasse

Dank dieser Arbeit wurde die ostbelgische Rotbunte offiziell anerkannt und verfügt nunmehr im Rahmen der Agrar-Umweltmaßnahmen über das Statut einer bedrohten lokalen Rasse. Neben dem kostenlosen Zugang zu Spermia von KB-Bullen erhalten die Züchter, die dem Selektionsprogramm beigetreten sind, einen jährlichen Zuschuss von 250 Euro je Kuh (120 € AUM für bedrohte Rassen, abhängig von gewissen Bedingungen und weil diese Tiere als Zweinutzungsstiere anerkannt sind, kommt noch eine Beihilfe von 130 € hinzu).

Vergrößerung der Basis

Es tut sich wirklich etwas, denn 2015 befanden sich 548 Kühe in der Milchkontrolle mit einem Durchschnitt von 5.061 kg Milch an 4,16 % BF und 3,47 % Eiweiss.

Die Stalldurchschnitte variieren von 4.500 kg bis 6.000 kg Milch, je nach Zuchtziel : eher Fleisch oder eher Milch. Etwa 100 Kälber wurden eingetragen und nahezu 500 Dosen von 3 Bullen wurden 2015 über die awé kommerzialisiert.

Für die Herdbuch-Verantwortlichen könnte die ostbelgische Rotbunte auch Züchter in anderen Regionen der Wallonie interessieren, welche die gleiche Zuchtlogik verfolgen. Die Rasse passt sich allen Zuchtssystemen an und könnte in Rotbuntherden eingekreuzt werden, welche die Widerstandskraft erhöhen möchten. Sie wird daher auf dem Stand der awé bei der nächsten Ausstellung von Libramont und danach in Battice, hier mit ausgestellten Tieren und einer Verkostung, präsent sein.

Einrichtung lokaler Verkaufnetze

2015 wurde mit der ostbelgischen Metzgervereinigung ein Verkaufszweig für Fleisch « Ostbelgische Rotbunte » eingerichtet. Vier Metzger der Region nehmen an diesem Projekt teil, unter denen sich ein Fleischveredelungsbetrieb befindet, der ausgereiftes Fleisch anbietet. Zurzeit wird in der Saison ein Rind je Monat über diese Schiene abgesetzt. Die Bullenmast wird nicht mehr praktiziert, daher kann das Angebot der Nachfrage nicht gerecht werden. Verschiedene Metzgereien wollen demnächst Weidebullen anbieten, ein noch « natürlicheres » Produkt mit saisonalem Charakter.

Die Restaurants « Le Bistrone » und « La Menuiserie » aus Weismes sowie « L'Air de Rien » von Fontin bieten ebenfalls die ostbelgische Rotbunte auf ihrer Karte an.

Die Rurale Stiftung der Wallonie plant die Gründung einer Käserei für Hartkäse. Andere Projekte visieren die Herstellung anderer Milchprodukte an.



Alle Zuchtbullen werden analysiert um festzustellen, ob sie wirklich dem Kern dieser Rasse zugehören.

Aufgrund des besonderen Geschmacks hat die Kundschaft dieses lokale Produkt sehr gut angenommen



Die Metzgerei Schneider aus Sourbrodt nimmt am Projekt teil. Diese Metzgerei, die bereits Fleisch von blauweißen Färsen und von PQA Schweinen anbietet, möchte sich von den Supermärkten abgrenzen. Die Kundschaft hat dieses neue Produkt sofort gut angenommen, weil es aus der Region ist und zudem einen guten Geschmack und eine zarte Textur aufweist, erklärt Thomas Kohnen, der Geschäftsführer. Neben dem reinen Filet wird die ostbelgische Rotbunte in vielen Varianten angeboten, vom Gulasch bis hin zu hausgemachten Fleisch- und Wurstwaren von hoher Qualität.

Bei den drei anderen teilnehmenden Metzgereien handelt es sich um Schmetz-Generet und Kohnen-Hilt aus Eupen sowie den Fleischveredelungsbetrieb Goeders aus Verviers.

Fleisch als zusätzliche Einnahmequelle

Benoit Darimont, der Präsident des Herdbuchs, führt einen 75 ha Betrieb in Jalhay. In diesem eher extensiv aber gut geführten Betrieb, findet das Melken immer noch auf der Weide statt, inmitten dieser herrlichen Weidegegend. Die Herde umfasst etwa 50 ostbelgische Rotbunte sowie eine Limousinherde. Der Stalldurchschnitt lag 2015 bei 4.592 kg Milch an 3,86% BF und 3,45% Protein.

« Ich hänge sehr an dieser Rasse », unterstreicht Benoit. « Ich schätze ihre Robustheit. Das Rauhfutter deckt den größten Teil des Futterbedarfs. Die Kraftfutterzufuhr ist zu Beginn der Laktation auf 3,5 kg je Tag begrenzt. Das Fleischeinkommen stellt eine zusätzliche Einnahmequelle dar. Die männlichen Kälber werden für 430 Euro verkauft und die nicht gemästeten Reformkühe für 1.130 Euro ». Dadurch sind die 20 % Kaiserschnitte gerechtfertigt.



Mehr als 6000 Liter Milch je Kuh und ein unterdurchschnittlicher Gestehungspreis



Auch Wilfried Huppertz ist ein Züchter, welcher der ostbelgischen Rotbunten treu geblieben ist. Dieser Grünlandbetrieb von 45 ha liegt in Medell bei Amel. « Mein Sohn sollte das ökonomische Profil unseres Betriebes in seiner Klasse in der Landwirtschaftsschule Sankt Vith präsentieren. Unser Stalldurchschnitt lag 2015 bei 6.182 Litern mit 4,21 % BF und 3,43 % Protein mit 117.000 Zellen. Für die männlichen Kälber erzielen wir 300 Euro, für die Reformkühe 900 Euro. Die Tierarztkosten liegen bei 63 Euro je Kuh, der Gestehungspreis ist unter dem Durchschnitt. Diese Zahlen haben die Klasse beeindruckt. Es folgte eine Betriebsbesichtigung », erklärt Wilfried.

« Ich habe mich bei den Investitionen immer zurückgehalten », erzählt Wilfried, der bis heute im Anbindestall melkt. « Doch hindert das mich nicht daran, über eine funktionelle Ausrüstung zu verfügen. Und dabei greife ich quasi gar nicht auf Lohnunternehmen zurück ».

Hohen Wert legt der Betriebsleiter neben der Ausrichtung seiner Milchvieherde auf Milchleistung auch auf die richtige Düngung und das Management seiner Weide- und Mähflächen. « Wenn ich dies wollte, so wäre ich in der Lage, den Stalldurchschnitt auf 7.000 Liter je Kuh anzuheben », fügt Wilfried hinzu. « Doch ich halte den Futterzukauf in einem vernünftigen Rahmen, weil dies der Gesundheit der Tiere zugutekommt. Die Kraftfuttergabe ist zu Beginn der Laktation auf 4 kg begrenzt und der Zukauf an Winterrauhfutter lag 2015/2016 gerade mal bei 24 Tonnen Maissilage und Biertreber ».

Sechs KB-Bullen

Zurzeit werden 6 Bullen für die künstliche Besamung verwendet, von denen bereits mehr als 1.200 Dosen verkauft wurden. Zwei (Tom und Willy) kommen aus Schleswig-Holstein im Norden Deutschlands, was eine Blutauffrischung ermöglicht und die anderen stammen aus Betrieben der Region. Von Tom und Willy sind nur mehr einige Dosen verfügbar und Yannick ist gar nicht mehr verfügbar (außer der genetischen Reserve). Drei neue Bullen sind nunmehr im Angebot : Manuel und Johann, zwei milchbetonte Vererber, die zudem mit einer starken Körpergröße aufwarten sowie Hilar, der eher fleischorientiert ist. Die Dosen sind frei verfügbar bei den awé Besamern und Verkäufern, zu einem vernünftigen Preis von 6 €. Da es sich um Testbullen handelt, existieren noch keine Zuchtwerte.

Benoit Darimont
(Präsident des Herdbuchs)
0497/35 22 69

Mélanie Malzahn
(Sekretärin der Rassekommission)
0472/65 08 40 - m.malzahn@frw.be

Fernand Thomas
(awé – Dienst für Milchvieh)
0478/34 69 51 – fthomas@awenet.be



DIE OSTBELGISCHE ROTBUNTE

Ein durch genomische Tests bestätigter genetischer Kern

Im Laufe der letzten Jahrzehnte haben sich die Möglichkeiten der Gentechnologie vervielfältigt, sowohl hinsichtlich ihrer Methodik als auch hinsichtlich ihrer Anwendung im kleinen und großen Stil in der Human- und Veterinärmedizin sowie in der Zootchnik. Die neuesten Zuchtfortschritte in den Hauptrinderrassen beruhen auf der Verwendung genetischer Marker und der dadurch möglichen genomischen Selektion. Die mit Hilfe dieser Gentechnologien ermittelten Informationen bringen zurzeit rasante Fortschritte bei der Erforschung der genetischen Vielfalt.

Dr. Frédéric Colinet

Tierproduktionsengineering, Gembloux Agro-Bio Tech, Universität Lüttich

Eine wichtige Etappe im Rahmen des Wiederbelebungsprojektes der ostbelgischen Rotbunten war ihre Anerkennung als vollwertige Rasse, in einer Partnerschaft von der Ruralen Stiftung Walloniens, awé und Gembloux Agro-Bio Tech, finanziert durch die wallonische Region. Das Wort Rasse ist ein eher administrativer Begriff, der auf mehreren Aspekten beruht, so den phänotypischen Standards, der geographischen Verteilung (lokal, regional, national, transnational, international) und ihrer Anpassungsfähigkeit an Umwelt und Produktionsverfahren. Ein zusätzlicher innovativer Aspekt, den es nunmehr zu berücksichtigen gilt, ist die genetische Identität der Rasse, deren Erforschung mittlerweile durch die genetischen Spitzentechnologien möglich wurde.

Die mit Hilfe der neuen Technologien entwickelten molekularen Marker (insbesondere die 54.000 SNPs der bei der genomischen Selektion verwendeten Genchips) dienen auch zur Erforschung der genetischen Vielfalt. Diese Studien werden neuerdings zur besseren Charakterisierung einer Rasse herangezogen. Fünfzig Einzeltiere der ostbelgischen rotbunten Rasse wurden genomisch analysiert und mit Referenztieren verschiedener Rassen verglichen. Diese Referenzdaten wurden im Rahmen des oben genannten Projekts erstellt, und zwar im Austausch mit nationalen und internationalen Partnern oder aus öffentlichen französischen Datenbanken. Dabei kamen mehrere Herangehensweisen zum Einsatz.

Die statistischen und phylogenetischen Analysen von mehr als 19 Rinderrassen zeigten, dass die ostbelgische Rotbunte zu den europäischen gemischten roten Rassen wie der Roten des Kempenlandes (B), der MRY (NL), der Rotbunten Doppelnutzung (D) und der Rotbunten des Weidelandes, Rouge des Prés (F) hinzugehört. Zusätzliche statistische Analysen bewiesen jedoch, dass die verschiedenen Rassen sich genetisch unterscheiden. Eine Befürchtung zu Beginn des Projektes war es, dass sich im Lauf der Geschichte der Rasse zu viel Blut der Red-Holstein-, MRY- oder der Rouge des Prés (früher Maine Anjou-Rasse genannt) in den Tieren der ostbelgischen Rotbunten angesammelt haben könnte. Doch wie in Abb. 1 dargestellt, konn-

ten die Rassen ostbelgischen Rotbunte, MRY, Red-Holstein und Rouge des Prés in Cluster aufgeteilt werden. Zu bemerken ist, dass die Kreuzungstiere der ostbelgischen Rotbunten mit der Rouge des Prés auf der Abbildung zwischen den beiden Rassen liegen. Die Resultate dieser statistischen Analysen lieferten beim Anerkennungsverfahren der ostbelgischen Rotbunten durch Wallonien eine wertvolle Hilfestellung.

Zur aktuellen Stunde werden die Bullen der ostbelgischen Rotbunten genomisch analysiert. Zudem gehören mehrere statistische Analysen zum Entscheidungsverfahren, das die genetische Zugehörigkeit der fraglichen Bullen zur ostbelgischen Rotbunten verifiziert.

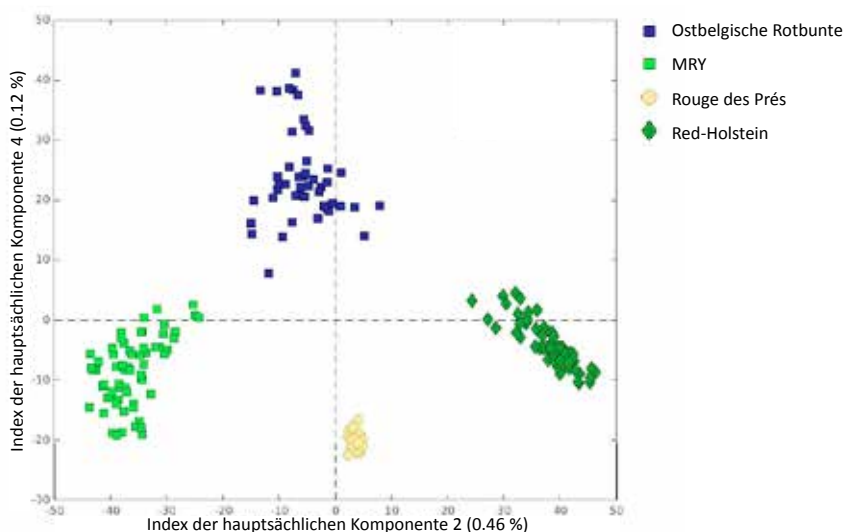


Fig. 1 – Clusteranalyse der 50 Tiere der ostbelgischen Rotbunten (in Blau) sowie der Tiere der Referenzrassen MRY (in Hellgrün), Rouges des Prés (in Gelb) und Red-Holstein (in Dunkelgrün)